

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117/118 (1941)
Heft: 5

Nachruf: Hoch, Charles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richtlinien für die neue Wohnungspolitik rechtzeitig geschaffen werden müssen, macht Dr. E. Klöti in der Zeitschrift für Wohnungswesen «Das Wohnen» (Heft 5, 1941) auf die Dringlichkeit der Problemlösung aufmerksam, anschliessend an bezügliche Verlautbarungen des Verbandes schweiz. Haus- und Grundbesitzervereine bzw. seines Exponenten Dr. F. Egger. Dessen Vorschläge sind beeinflusst durch den deutschen Erlass zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege¹⁾ für gesundes Wohnen hauptsächlich kinderreicher Familien in Uebereinstimmung der Mietpreise mit den Einkommensverhältnissen. Es wurden dabei 80% der Neuwohnungen als Vierzimmertyp inkl. Wohnküche mit min. 74 m², die übrigen mit drei und fünf Zimmern zu 62 bzw. 86 m² vorgesehen. Eine Hauptforderung liegt in der Ausschaltung der Spekulation und der Beschaffung solcher Wohnungen für Familien niedrigen Einkommens durch den Staat. Ähnliche Bedingungen im Zusammenwirken von Staat, Gemeinden, Industrie und Baugewerbe werden durch Dr. Egger aufgestellt, wobei eine Erwerbsmöglichkeit des Mieters durch jährliche Anzahlungen in Form eines viel Anreiz bietenden «Wohnsparens» gesichert sein soll. Seine Vorschläge für diesen «sozialen Wohnungsbau», der übrigens schon manchenorts praktisch betätigt worden ist, sind aber noch in unbestimmter Form gehalten, sodass bei der schon nahe gerückten Gefahr der Wohnungsnot eine möglichst baldige Aussprache aller am Wohnungsbau interessierten Kreise und Behörden über positive Richtlinien dringlich erscheint.

Die Tilgung aufgenommener oder verwendeter Gelder in der Industrie behandelt E. Höhn im «Schweizer Archiv» Nr. 3, März 1941. Der ehemalige Oberingenieur des Schweiz. Vereins von Dampfkessel-Besitzern sah sich zu dieser Studie veranlasst aus seiner frühern Beobachtung, dass in den Kreisen von Industrie und Gewerbe selten richtige Anschauungen über die Methoden der Tilgung bestehen und dass nicht immer systematisch vorgegangen wird. Höhn untersucht zur Hauptsache zwei Wege: 1. Ein Sparvermögen wird zurückgelegt, der Ausgleich erfolgt am Ziel; 2. die Schuld wird an der Quelle, d. h. direkt abgetragen. Ueber diese Methoden findet sich bereits Einiges in technischen Handbüchern; Höhn gewinnt dem Stoff jedoch eine neue Seite ab durch die Untersuchung, ob für den Schuldner die eine oder andere Methode vorteilhafter sei, d. h. ob es möglich sei, die Leistung des Schuldners zur Verzinsung und Rückzahlung der Schuld, grundsätzlich und mathematisch bedingt, zu einem Minimum zu gestalten. Es ergibt sich, dass eine solche Möglichkeit nicht besteht, sondern dass bei der Rückzahlung von Darlehen die Leistung des Schuldners in allen Fällen durch den Wert Kpn (K Schuld, p Zinsfaktor, n Jahre) gegeben ist, d. h. durch den Endwert eines Kapitals mit Zinsseszinsen nach n Jahren. Die Arbeit wird bereichert durch die mathematische Behandlung besonderer Methoden, wie Abschreibung vom Buchwert. Der Praktiker, der sich nicht in die mathematischen Entwicklungen versenkt, findet mehrere deutliche Diagramme, durch deren Benützung ihm die Rechenarbeit erspart bleibt.

Silikose ist die Erkrankung der Lunge durch Staubeinwirkung, der hauptsächlich Mineure, Sandsteinhauer, Steinbrucharbeiter, Arbeiter mit Sandstrahlgebläsen der keramischen, Putzmittel-, Glas- und Schmirgelindustrie und der Giessereien ausgesetzt sind. Die «Suval» hat seit 1932 alle Berufe dieser Art in die Versicherungspflicht und damit in ihre Beobachtung und Behandlung einbezogen und durch geeignete prophylaktische Massnahmen bis heute im allgemeinen gute Resultate erzielt. Das Hauptkontingent mit 107 Erkrankungen in dieser Zeitperiode lieferten die Mineure mit einer starken Steigerung ab 1939, als Folge der hohen Mineurtätigkeit in der mobilisierten Armee. Bei den meisten übrigen Berufen ist die Zahl der Kranken seit 1938 in erfreulichem Rückgang, bei den Sandstrahlern, Gussputzern und Giessern ist schon ab 1932 ein jäher Abfall festzustellen. In den bezüglichen Grossbetrieben gibt es heute praktisch überhaupt keine Neuerkrankungen mehr («Praxis», Schweiz. Rundschau für Medizin, Nr. 10/1941).

Metallsengen und Entrosten mit dem Schweißbrenner begegnet zur Zeit grossem Interesse in den Kreisen des Malergewerbes und des Stahlbaues. In den Werkstätten der SBB wird dieses Verfahren seit etwa vier Jahren bei der Reparatur von Wagenuntergestellen angewendet; auch die Golden-Gate-Brücke in San Francisco wird zur Zeit nach diesem Verfahren entrostet. In der Tat kann jede stark angerostete oder mit altem Farb-anstrich versehene Oberfläche mit dem Brenner, Azetylen und Sauerstoff in kürzester Zeit und billig gereinigt werden, worauf sich dann der neue Grundanstrich auftragen lässt. Die «Zeitschrift für Schweissstechnik» bringt in Heft 6/1941 eine ausführliche Darstellung der Arbeitsmethoden.

¹⁾ Siehe «SBZ» Bd. 116, S. 104.

Bundesrat Karl Kobelt am 1. August 50 Jahre. Es ist bei uns sonst nicht üblich, schon den Fünfzigsten zu markieren. Da aber der 50. Geburtstag unseres geschätzten G. E. P.-Kollegen Ing. Dr. Karl Kobelt just auf den 650. Gründungstag des Schweizerbundes fällt, dürfen wir wohl eine Ausnahme machen. Wir tun dies umso lieber, als wir überzeugt sind, dass die runde Zahlenverbundenheit unserer beiden Jubilare auch der wirklichen innern Verbundenheit Kobelts mit seinem hohen und heute besonders schweren Amt entspricht. So entbieten wir heute auch ihm, wohl im Namen aller Kollegen, herzlichen Gruss und Glückwunsch. Ad multos annos!

Konservatorium für Musik, Bern (S. 42 letzter Nr.). Kollege H. Seiling (Bern) ersucht uns mitzuteilen, dass die Böden des Konzertsalles und seiner Nebenräume als schalungslose Hohlkörperdecken nach seinem System ausgeführt worden sind.

NEKROLOGE

† **Carl Ludwig Pfenninger**, Dr. ing. h. c., Maschineningenieur, ist am 23. Juli im Alter von 64 Jahren in Passugg verschieden. Wie seine beiden in letzter Nummer erwähnten Fachkollegen war auch C. L. Pfenninger ein treues Mitglied der G. E. P.

† **Heinrich Lichtenhahn**, Bauingenieur, G. E. P., dessen Name untrennbar zur Firma Stauwerke A. G. in Zürich gehört, ist am 26. Juli einem schweren Nervenleiden erlegen.

† **Charles Hoch**, Architekt in Zürich, ist am 27. Juli im Alter von 52 Jahren von einem Schlaganfall ereilt worden.

Nachrufe auf unsere geschätzten Kollegen, die der Tod alle fünf im Laufe einer Woche dahingerafft hat, werden folgen.

† **Robert Emden**. Diesen am 8. Oktober 1940 in Zürich in seinem 79. Lebensjahr verstorbenen Schweizer Physiker nennt in der «Vierteljahrsschrift d. Naturforsch. Gesellsch. Zürich» 1940, H. 3/4 A. Sommerfeld einen selbständigen Kopf, «der sich nicht durch die herrschende Doktrin imponieren lässt, sondern den Mut hat, eigene Wege einzuschlagen und bis zum Ende zu verfolgen». Solche Köpfe sind selten genug, um einen festhaltenden Nachruf zu verdienen¹⁾. Das gleichfalls von Sommerfeld hervor gehobene Bedürfnis Emdens nach restloser Klarheit, logischer Sauberkeit und möglicher Einfachheit legt es nahe, seiner auch an dieser Stelle kurz zu gedenken. Gerade die elementaren, auf das Wesentliche gerichteten Ueberlegungen, wie sie Emden anzustellen liebte, sind nämlich jene, die auch der Technik weiterhelfen. Ein von Sommerfeld zitiertes Beispiel: Emden schrieb: «Das Leben auf der Erde hat die Sonnenstrahlung nötig. Aber das Wesentliche daran ist nicht die einfällende Energie, denn diese wird bis auf einen zu vernachlässigenden Bruchteil wieder ausgestrahlt, gerade so wie ein Mensch, trotz dauernder Nahrungsaufnahme, sein konstantes Körpergewicht beibehält. Unsere Lebensbedingungen verlangen eine bestimmte Temperatur. Zu deren Erhaltung bedarf es nicht der Zufuhr von Energie, sondern von Entropie». Und weiter: «In der riesigen Fabrik der Naturprozesse nimmt das Entropieprinzip die Rolle des Direktors ein, der den Ablauf des ganzen Geschäftsbetriebes bestimmt, während das Energieprinzip nur die Rolle des Buchhalters spielt, der Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht setzt.» — Die Hauptleistungen Emdens zu würdigen, ist hier nicht der Ort; sie liegen auf den Gebieten der Astrophysik und der theoretischen Meteorologie. Seine fundamentalen Arbeiten über Gaskugeln und das Strahlungsgleichgewicht in der Atmosphäre haben ihm in Deutschland, wo er (als Professor für theoretische Physik an der Technischen Hochschule München) vornehmlich wirkte, eine führende Stellung unter den Astrophysikern verschafft.

† **Franz Schneider**, von Quinten (Wallensee), geboren am 27. Sept. 1871 in Konstanz, ist am 24. Mai 1941 in Tokio gestorben. Wie der «Aero-Revue» 7/1941 zu entnehmen, ist er einer der genialsten Flugzeugkonstrukteure gewesen, der 1909 mit Nieuport in Paris sein erstes Flugzeug geschaffen hatte. 1911 ging Schneider nach Berlin, wo er mit dem LVG-Doppeldecker glänzenden Erfolg bei der Armee erntete und infolgedessen bis nach Kriegsende verblieb, immer weiter erfindend und konstruierend. Von ihm stammen viele massgebende Einzelheiten der Kriegsflyer, so das Schiessen durch die hohle Propelleraxe, das Schiessen durch den Propellerkreis, u. a. m. In der Nachkriegszeit von geschäftlichem Missgeschick hart verfolgt, arbeitete Schneider in den letzten Jahren bei einer japanischen Flugzeugfabrik. Dort hat ihn nun der Tod ereilt, fern der Heimat, die seine Talente nicht für sich zu nutzen verstanden hat.

¹⁾ Einen Nekrolog auf R. Emden hat, mit einer Liste seiner wissenschaftlichen Publikationen, W. Brunner in den «Verhandlungen d. schweiz. Naturforsch. Gesellsch.» 1940 veröffentlicht.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5, Tel. 34 507